

nen unverföhlichen Feind zu erkennen. Die Operationen der deutschen Unterseeboote werden dem britischen Volke die Augen öffnen, daß der Krieg nur ein kommerzielles Geschäft ist, um Deutschland zu Grunde zu richten, damit die englischen Börsen sich füllen. Es gibt fernerhin nur einen einzigen Feind, das ist das unverföhliche und entschlossene lauffähige, rechnende England. Gegen ihn wird der deutsche Angriff gerichtet sein. Die Breche ist geschlagen. Der Untergang der englischen Kreuzer ist der Anfang, der Anfang vom Ende. Als England daran ging, den deutschen Handel und die deutsche Kultur in Europa und in der Welt zu zerstören, hat es sich selbst den Todesstoß gegeben.

Ein französisches Lob unserer Flieger.

Mailand, 29. Septbr. (Rtr. Bl.) Der „Secolo“ meldet aus Paris: Der Berichterstatter des „Journal de Bordeaux“ hatte eine Unterredung mit einem bekannten französischen Flieger. „Meines Erachtens“, sagte dieser, „hat man die bedeutende Aufgabe der Aeroplane im jetzigen Kriege nicht voll zu verwerthen gesucht. Die Deutschen dagegen haben uns wirklich überrascht, weil sie in aller Stille die Luftflotte herrlich organisiert hatten. Die Flieger waren zahlreicher, als man annehmen konnte, und hatten gute Apparate zur Verfügung. So konnten die Deutschen von Anfang an einen großartigen Dienst der Vorausrüstung organisieren. Sie beobachteten zur Nachtzeit die Stellungen unserer Truppen und beim Morgengrauen war die Wirkung ihrer Artillerie verheerend und furchtbar.“

Der französische Aufmarschplan.

Im Tagebuch eines französischen Offiziers, der bei Verdun gefangen wurde, befand sich der französische Aufmarschplan, der nach der Lothr. Volksstimme (Nr. 220) wie folgt lautet:

1. Armee Maubeuge: 1., 2., 3. und 10. Armeekorps.
2. Armee Verdun: 9., 11., 4. und 6. Armeekorps.
3. Armee Toul: 20., 5. und 8. Armeekorps.
4. Armee Epinal: 13., 12., 17. und 18. Armeekorps.
5. Armee Belfort: 7., 14., 15. und 16. Armeekorps.

Jede Armee setzt sich zusammen aus 500 000 (?) Mann, insgesamt also 2 500 000 Mann, die für die Offensive verfügbar sind, ohne die Territorialtruppen zu rechnen.

Die 1. Armee vereinigt sich mit den englischen und belgischen Armeen, bezieht nach dem Durchmarsch durch Belgien Köln und Koblenz, und wirft sich den aus Norddeutschland vorstoßenden deutschen Streitkräften entgegen.

Die 2. Armee bezieht (!) Metz und wendet sich nach dessen Einnahme gegen Saarbrücken und Koblenz, wo sie ihre Vereinigung mit der 1. Armee vollziehen wird.

Die 3. Armee dringt in Lothringen ein, bezieht den nördlichen Teil der Vogesen und wird dann ihren Standort vor Straßburg verlegen.

Die 4. Armee wird die übrigen Teile der Vogesen besetzen und dann den anderen Armeen als Reservearmee folgen.

Die 5. Armee wird sich Altirch und Mühlhausens bemächtigen und dann ihren Standpunkt vor Straßburg verlegen, das zu nehmen ist, und wird ihre Vereinigung mit der 3. Armee herbeiführen.

Es bleiben also nur noch 3 Armeen: die Armee A in Koblenz, die Armee C in Straßburg, die Armee D als Reserve.

Aus diesem französischen Operationsplan geht mit zwingender Beweisraft hervor, daß nicht nur die Engländer, sondern auch die Belgier ein Zusammenwirken mit den französischen Truppen von Anfang an verabredet hatten.

Von den östl. Kriegsschauplätzen. Angrißweises Vorgehen gegen die Russen.

Wien, 30. Septbr. (Amtl.) Der Oberkommandant Erzherzog Friedrich erklärt einen Armeebefehl, in dem es unter anderem heißt: „Die Situation ist für uns und für das deutsche Heer günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriff zusammenzubrechen. Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor. Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland.“

Cressy, Hogue, Aboukir.

Als die Schiffe dieses Namens, die nun in den Tiefen der Nordsee liegen, vom Stapel liefen, schrieb man 1900. Es war das Jahr, als ganz Europa atemlos dem Verzweiflungskampf der Buren folgte, als England überall verheert war und nirgends mehr als in Frankreich. Da erschienen es den Engländern angebracht, die Franzosen daran zu erinnern, mit wie geringem Erfolge sie in früheren Kämpfen abgeköpft hatten. Und so nannten sie ihre neuen Panzerkreuzer nach den stolzen Siegen über die Franzosen. Cressy heißt jetzt Crecy und liegt nicht allzuweit von Amiens. Wohl möglich, daß eine unserer fähigen Reiterpatrouillen sich auch dort schon gezeigt hat. Dort erlitten die Franzosen 1346 eine vernichtende Niederlage durch die Engländer. Es war die Zeit, als der König von England noch einen großen, ererbten Landbesitz in Frankreich besaß und sich für mächtig genug hielt, nach der Krone von Frankreich zu streben. Der Kampf um diese Krone hat noch hundert Jahre gedauert und endete erst, als die Jungfrau von Orleans ihr Volk zum letzten Kampf ausrief. Bei Cressy aber wurde die französische Ritterkaste völlig geschlagen. Es wird behauptet, wenn es auch bestritten wird, daß gerade in dieser Schlacht die Engländer zum erstenmal die neue Waffe der Artillerie anwandten. Vor kurzem war das Schießpulver erfunden worden und bald hatte man erkannt, daß man mit seiner Hilfe Geschosse auf den Gegner mit einer Kraft schleudern konnte, die Menschenkraft weit überstieg. Vergleichen wir damit das Bild einer jetzigen Schlacht, so finden wir die damals sich in den Anfängen zeigende Artillerie als die Beherrscherin der Schlacht. Die damals ausschlaggebende Reiterei aber hat für die Schlacht fast keine Bedeutung mehr.

Hogue. Man schreibt 1692. In der Zeit seit 1346 ist das französische Königtum zur höchsten Macht emporgestiegen. Ludwig XIV. ist in Frankreich allmächtig und in Europa gefürchtet. Der König Jacob II. von England ist sein geheimer Werkzeug. Aber er ist auch ein so bornierter Tyrann, daß seine Untertanen ihn fortjagen und sich seinen Schwiegerohn, den ganz anders gearteten Wil-

helme III. von Oranien als König nach London holen. Sein Standbild sehen wir mit denen jener Ahnen vor dem königlichen Schloß in Berlin. Er war der Mittelpunkt des europäischen Bundes gegen die französische Annäherung. England wie Frankreich hatten gerade im 17. Jahrhundert eine gewaltige Seemacht entwickelt. Es schien ungewiß, welches die stärkere war. Der Tag von La Hogue entschied die Frage. Die französische Flotte war vernichtet. Ludwig XIV. hat keinen Seekrieg mehr versucht.

Aboukir. Ueber den Nachkommen Ludwig XIV. ist die französische Revolution zusammengeschnitten. Aber die französischen Waffen sind siegreich unter Feldherren, die als Kinder des Glücks sich an die Spitze der Armee geschwungen haben. Der größte von allen ist Napoleon Bonaparte. Keiner hat die Engländer wie er, er weiß, was Indien für sie bedeutet und daß der Weg nach Indien über Aegypten geht. Er erobert Aegypten. Aber seine Flotte wird von den Engländern vernichtet und Aegypten kann von Frankreich aus nicht mehr unterstützt werden. Das war bei Aboukir 1798. Englands Seeherrschaft stand, so schien es, für alle Zeiten unerschütterlich fest. Das waren unangenehme Erinnerungen für die Franzosen, diese Namen, mit denen die Engländer 1900 ihre neuen Panzerkreuzer taufte. Die Franzosen verstanden die Drohung, und als der Krieg in Südafrika beendet war, schlossen sie ihr Abkommen mit England, die berühmte Entente. Nun erst verzögerten sie auf Aegypten, wo die Engländer doch schon seit mehr als 20 Jahren tatsächlich herrschten und erhielten dafür die Zusage, daß England die Erwerbung Marokkos gestatten würde. England hatte überhaupt nichts dagegen, daß Frankreich möglichst viel Kolonialbesitz sich angliederte, es wußte, daß es mit seiner nicht mehr wachsenden Bevölkerung nie ein Land mit seinen Landeskindern besiedeln konnte. Und Frankreich fühlte sich geschmeichelt von dieser gütlichen Freundschaft. Jeder Bundesgenosse war ihm recht, der ihm helfen konnte, seinen unvernünftig gewordenen Haß gegen Deutschland zu stillen. Und nun sehen wir das stolze Frankreich als Englands Vasallen, die fruchtbaren Ebenen Frankreichs sind für England nur die Walfahrt, wo es seinen großen Kampf mit Deutschland auskämpft. Frankreich sieht, daß es in diesem Kriege nichts mehr gewinnen,

Die neuen Kämpfe in Galizien.

Berlin, 30. Septbr. In einem der Bedeutung Galiziens gewidmeten Artikel in der „Bosnischen Zeitung“ sagt der Verfasser Friedjung-Wien: In zuverlässiger Voraussicht neuer, glorreicher Leistungen deutscher Heere — gleich dem Schlachtendonnerwetter Hindenburgs — hat die österreichisch-ungarische Armee im Westen ausgehalten bis, wie bei Waterloo, der sehnüchtlig erwartete deutsche Bundesgenosse im richtigen Augenblick erschien, um an der Niederwerfung des gemeinsamen Feindes entscheidenden Anteil zu nehmen.

Berlin, 30. Septbr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die österreichischen Stellungen im nordwestlichen Teile Galiziens hatten den großen Vorzug, daß die enge Fühlung mit etwaigen deutschen Truppen bei Verstärkungen dieser Kräfte eine gemeinsame Offensive erlaubte. Diese Offensive hat nunmehr tatsächlich eingesetzt und wir freuen uns, zu sehen, daß diesmal Deutsche und Österreicher zusammenwirken. Die ersten Resultate waren erfreulich überraschend. Wir können hoffen, daß die Russen die Offensive den verbündeten Deutschen und Österreichern nunmehr überlassen werden. — Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt, daß der russische Umgebungsversuch sich gar bald in einen Rückzug verwandelt habe.

Eine freche Verächtlichung.

Berlin, 29. Septbr. (Rtr. Bl.) Mit welcher frechen Verächtlichung die russische Heeresleitung gegen die deutsche Armee arbeitet, beweist eine beim Kriegsministerium eingegangene telegraphische Mitteilung des Armees-Oberkommandeurs der 8. Armee, in dem ein Originalbefehl des russischen Generals Schilinski mitgeteilt wird, in dem vor Benutzung von Brunnenwasser gewarnt wird, da bei der deutschen Armee bei Koch hergestellte Cholera-bazillen mitgeführt würden.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 29. Septbr. Amtlich wird bekannt gegeben. Am 28. Septbr. trat nach mehr denn vierzehntägigen hartnäckigen Kämpfen, in deren Verlauf die Unsrigen die Drina und die Save neuerdings überschritten, auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz eine Operationspause ein. Die Österreicher stehen insgesamt auf serbischem Territorium und behaupten sich vorerst in den blutig errungenen Positionen gegen unausgesetzte heftige Angriffe. Diese enden stets mit bedeutenden Verlusten des Gegners. In den letzten Kämpfen wurden vierzehn Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer ist bedeutend. Die Nachrichten über eine serbisch-montenegrinische Offensive nach Bosnien sind durch den Einfall untergeordneter Kräfte in das Gebiet der Sandtschalgrenze hervorgerufen worden. Maßregeln zur Säuberung des Gebiets sind unverzüglich getroffen worden.

Ruffenberg erkrankt.

Wien, 30. Septbr. Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Der Armeekommandant von Ruffenberg ist erkrankt. — Diese Nachricht wird gewiß allgemeines Bedauern hervorrufen.

Tot 2000 russischer Offiziere in deutscher Gefangenschaft.

Berlin, 30. Septbr. (Rtr.) In deutschen Gefangenenlagern waren bis 25. September 1920 russische Offiziere, darunter 18 russische Generale untergebracht.

Die Gärung im Orient.

Konstantinopel, 29. Septbr. (Rtr. Jrl.) Zur gestrigen Audienz des britischen Botschafters bei den Rhediven von Aegypten erfuhr ich aus der unmittelbaren Umgebung des Rhediven, daß der Botschafter an den Rhediven im Namen des Londoner Kabinetts die kategorische Aufforderung richtete, sofort seinen Aufenthalt

in Konstantinopel abzugeben. Die englische Regierung stelle seiner Hoheit bis auf weiteres eine Residenz in Neapel, Florenz oder Palermo zur Verfügung. Die Reise dahin müsse auf dem Seewege erfolgen. Rhedive Abbas entgegnete dem Botschafter kurz, er habe keine Veranlassung, Befehle Englands entgegenzunehmen. Sir Louis Mallet zog sich nach dieser keinen Zweifel aufkommen lassenden, aber in dieser entschiedenen Form nicht erwarteten Antwort des Rhediven in sichtlich Verlegenheit aus dem Audienzsaal zurück. — Aus der Umgebung des Rhediven verlautet ferner, daß England plante, sowohl den Rhediven und die Rhediva wie auch mehrere mit ihm reisende ägyptische Prinzen und Prinzessinnen nach Malta als Geiseln zu schaffen, sobald sie auf dem Seewege die türkische Hauptstadt verlassen hätten.

Die Stimmung der Mohammedaner.

London, 29. Septbr. Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief aus Jerusalem vom 8. September, in dem es heißt: „Wenige gebildete Mohammedaner sympathisieren mit den Verbündeten. Die Masse ist für die Deutschen. Türkische Beamte äußerten Sympathie für Deutschland. In Damaskus, Beirut, Aleppo, Haifa und Jerusalem sind große Militärlager. Die Soldaten tragen die deutsche Kopfbedeckung statt des Fez; bezeichnend ist, daß dieser Bruch mit der alten Sitte wenig beachtet wird. England wird allgemein für den Urheber allen Unheils gehalten. Die Mohammedaner zeigen den hiesigen Engländern gegenüber Hohn, daß der Handel stillsteht infolge der Schließung der Banken.“

Gärung in Mittelasien.

Konstantinopel, 29. Septbr. Wie „Idam“ erzählt, hat zwischen den Russen und dem persischen Stamm der Kardar ein Zusammenstoß stattgefunden. Der Angriff der Russen ist abgeblasen worden, ein Offizier und 20 Soldaten wurden getötet. Derselbe Stamm nahm den Scheich von Barzani und seine Anhänger fest, alles russische Parteigänger, die vor längerer Zeit geflüchtet waren, und lieferte dieselben den türkischen Behörden ab. — Aus persischen Blättern übernimmt der „Idam“ folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Kosaken sind am Mehsch über Afschabad angedrückt, haben aber einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben aus Angst vor der Revolution über alle von Mufelmanen bewohnten Gebiete Rußlands den Belagerungszustand verhängt. — Die Nachricht, daß die Russen von den Österreichern und Deutschen geschlagen worden sind, hat eine heftige Strömung gegen Rußland hervorgerufen. In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort, der Post- und Handelsverkehr ist eingestellt. Die Russen verstärken die Besetzungen an der afghanischen Grenze bei Ruschi. Die Afghanen haben den Hügel angegriffen, den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen sollen verstorben sein. Der Emir von Afghanistan entsandte 180 000 Mann an die Grenze von Turkestan; diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die Russen sollen auch befürchten, daß die Perserprovinzen Mervistan und Chorasien gegen sie marschieren würden.

Von der Kamerun-Küste.

Bordeaux, 29. Septbr. (Rtr. Jrl.) Eine französisch-englische Expedition, die von Kriegsschiffen, besonders dem französischen Kreuzer „Brut“ und dem englischen Kreuzer „Cumberland“ begleitet war, ist in Kamerun gelandet. Die Hauptstadt Duala ergab sich bedingungslos.

Um Santschou.

Totio, 29. Septbr. Reuter-Meldung: Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen 5 Meilen von Tjingtau entfernt angegriffen. Eine amtliche Mitteilung besagt: Bei ihrem Landangriff auf die nächsten Umgebungen von Tjingtau hatten die Japaner drei Tote und zwölf Verwundete.

Englische Herausforderung.

Konstantinopel, 28. Septbr. (Rtr. Jrl.) Die Dardanellenstraße, die bisher für Handelschiffe offen war, wurde heute gesperrt. Die Maßregel wurde dadurch veranlaßt, daß gestern beim Auslaufen eines türkischen Kriegsschiffes ein englisches Torpedoboot dasselbe aufforderte, sich zurückzuziehen, unter der Drohung, es zu bombardieren. Zwischen der Türkei und England besteht gegenwärtig Friedenszustand. Die Aufforderung des englischen Commodore ist daher ein feindlicher Akt, der umso schwerer ins Gewicht fällt, als er in türkischen Gewässern ausgeübt wurde.

aber noch mehr verlieren kann, es ist dem Frieden nicht abgeneigt, aber England versteht seine Verbündeten zu überreden, daß sie freiwillig geloben, nur gemeinsam Frieden zu schließen. So hält sich England den Kampfplatz offen, auf dem Truppen aller seiner Länder und Kolonien doch auch einmal den deutschen Tröck brechen müssen, auch wenn der letzte Franzose schon verblutet ist. Verblutet für Englands Herrschaft, das keinen Neben sich duldet, den es nicht neben sich dulden muß. Und dieser Krieg wird den Beweis dafür bringen, daß es Deutschland neben sich dulden muß. Ein Teil dieses Beweises war schon die Tat von „U 9“, als von seinen Torpedos getroffen versanken „Cressy“, „Hogue“ und „Aboukir“.

Kriegs-Allerlei.

Ein Kämpfer aus einer Familie. Wie berichtet wird, steht in unserer Heere ein Vater mit zehn Söhnen im Felde. Der wackerer Mann, der zum Schutz des Vaterlandes so ausgiebig beitragen kann, heißt Elfen und stammt aus Wittlich im Rheinland. Er selber steht als Landsturmann auf vorgeschobenem Bahnposten. Sein jüngster Sohn hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet. Unsere Barbaren. (Wahres Geschichtchen). Zur Mittagsstunde betritt der Lazarett-Inspeltor den Saal, die Verwundeten gerade die Mahlzeit einnehmen wollten. Er sieht, wie alle stillergrünigt auf ihre Suppe schauen, dabei aber erwartungsvoll aufbliden. „Kinder, warum nicht Ihr denn nicht?“ fragt er ganz erstaunt. Er erhält zur Antwort — wie etwas Selbstverständliches — „Schweiger Gertrud hat noch nicht gebetet.“

Ein Fall echter Kameradschaftlichkeit hat sich im Städtchen Lazarett in Heidelberg zugetragen. Ein schwerkranker Berliner war dreimal an Schlagaderverengung operiert worden. Als die dritte Operation glückte, war der Patient durch den schweren Blutverlust so geschwächt, daß keine Hoffnung mehr auf Erhaltung des Lebens war. Da erboten sich, wie wir in der Badischen Presse lesen, zwei Verwundete zu einer Transfusion, um den Kranken zu retten. Von einem Kameraden, der selbst verwundet war, wurde nun das nötige Blut genommen, und der schwerkranke Berliner scheint gerettet.

Die Sperrung der Dardanellen.

Wien, 29. Septbr. Die türkische Regierung hat, wie unser Korrespondent aus Konstantinopel schon mitgeteilt hat, die Sperrung der Dardanellen verfügt, weil ein türkisches Torpedoboot, das aus den Dardanellen ins offene Meer lief, von einer vor den Dardanellen kreuzenden englischen Flotte den Befehl erhielt, sofort wieder in die Meerenge zurückzukehren. Der englische Botschafter hat gegen die Sperrung der Dardanellen Einspruch erhoben. Die türkische Regierung wies ihn zurück und erklärte, daß, bevor die Aufhebung der Sperre in Erwägung gezogen werden könnte, die englische Flotte ihre Kreuzfahrten vor den Meerengen aufgeben müßte. (Grifftr. 3tg.)

Energetische Haltung der rumänischen Regierung.

Wien, 29. Septbr. (Grifftr. 3tg.) Die „Südslowakische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Die rumänische Regierung scheint entschlossen, gegen die seit einigen Tagen um sich greifenden Straßendemonstrationen, deren Hintermänner hier niemanden unbekannt sind, mit Wort und Tat energisch aufzutreten und gegen die Straßenpolitik Front zu machen, die man als Auswüchse am gesunden Körper bezeichnet. Gendarmen und Militär werden von der Regierung aufgeboten, um den Straßendemonstrationen ein Ende zu machen, während die offizielle Presse in scharfer Weise gegen diese Strömungen eine systematische Kampagne eröffnet.

Die Wünschelrute im Kriege.

Man schreibt aus Oesterreich: In der südsteirischen Stadt Pettau haben die Versuche des dortigen städtischen Verwalters, Herrn Arbeiter, mit einer von ihm hergestellten Wünschelrute bisher gute Ergebnisse gehabt. Eine Anzahl von Quellen ist in der sonst wasserarmen Kollos (einem bekannten Weinbaugebiet) festgestellt worden, wodurch eine leichtere Bewirtschaftung der einzelnen Weinärten möglich gemacht wurde. In militärischen Kreisen fanden diese Versuche großes Interesse. Die einzelnen Abteilungen des Pettauener Pionierbataillons wurden mit Wünschelruten versehen. Nach eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben die österreichisch-ungarischen Pioniere mit der Wünschelrute bereits gute Ergebnisse erzielt.

Eine Kriegszeitung für die Polen.

Wie die „Kurier Powsnanski“ am 24. September mitteilt, erscheint eine „Kriegszeitung“ als amtliches Organ des deutschen Oberkommandos mit einem preußischen Adler im Titelblatt in polnischer Sprache als Wochenblatt, wobei für Druck, Verlag und Redaktion das Oberkommando zeichnet. Die erste Nummer erschien am 22. September. Der einleitende Artikel behandelte die „Ursachen des Krieges“ und schließt mit den Worten: „Der Sieg der Deutschen ist die Freiheit Polens! Der Sieg Rußlands das Ende Polens!“ Der zweite Artikel stellt zusammen, was „andere Staaten über den Krieg“ sagen und betont, daß die Bildung eines unabhängigen Polens und eine Demütigung Rußlands im politischen Interesse Deutschlands liege. An dritter Stelle bespricht das Oberkommando die bisherigen Erfolge gegen Rußland, sodann die deutschen Siege im Westen. Da in der Nummer von einem Abonnementspreis keine Rede ist und als Redaktion das Oberkommando zeichnet, dürfte dieses amtliche Organ von den Behörden gratis verteilt werden.

Englische Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 28. Septbr. (Grifftr. 3tg.) Zwei in deutsche Kriegsgefangenschaft geratene Offiziere des Gordon-Highland-Regiments, Adjutant des Königs von England und der Oberleutnant Keith vom ersten Gordon-Highland-Regiment, haben sich bei ihrer amtlichen Vernehmung über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in der englischen Armee geäußert. Die zuständige militärische Stelle in Berlin gibt jetzt den Wortlaut der Niederschrift der englischen Offiziere aus, die bei ihnen gefundenen Dum-Dum-Geschosse in photographischer Aufnahme bekannt. Aus dem Beweismaterial geht hervor, daß den Offizieren von ihrer Regierung Resolutionen mit abgeplatteten Geschöß geliefert worden sind. Die beiden Offiziere geben zu, daß sie erst an der völlerständlichen Zulassung dieser Munition gezwweifelt und sie erst nach Vergraben haben. Von anderen Angehörigen des englischen Heeres sind Hohlpatronen in diesem Kampf benutzt worden, den Beweis dafür liefern die erbeuteten englischen Revolver und Munition. Angesichts dieser Tatsache wird es der englischen Regierung schwer fallen, mit der Behauptung zu bestehen, daß die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch ihre Truppen nichts weiter als eine Erfindung ist.

Die Aufklärungsarbeit im Ausland durch Verlesung von deutschen Zeitungen.

Wie in zahlreichen Briefen und Postkarten anerkannt. Hier und da gerät sie freilich auch einmal an einen Unrichtigen, wie der Wortlaut nachfolgender Karte, welche der „Königlichen Botschaft“ aus Bologna zugeht, zeigt: „Ich bitte Sie höflichst, mir keine deutschen Zeitungen zu schicken. Alle deutschen Blätter werden von mir und allen rechten Italienern im Papierkorb geworfen. Glaubt Ihr denn, daß wir in Italien so dumm sind, den deutschen Schwindel zu glauben? Wir urteilen mit unseren Köpfen und nicht mit unsern ... M. E. Cacciaguerra.“ Dieser „rechte Italiener“ scheint ein recht höflicher Herr zu sein. Dem Signor M. E. Cacciaguerra wird es sicherlich Freude machen, zu hören, daß mit gleicher von einer Anzahl Karten anderer Italiener einleitet, die in der dankbaren Weise sich über die gebotene Gelegenheit äußerten, wahrheitsgetreue Kriegsberichte von deutscher Seite zu lesen.

Bissige Ratten.

Mr. Churchill hat, wie die „Times“ meldet, in Liverpool eine der üblichen Hecreden gegen Deutschland gehalten. In dieser Rede sagte er über die Flotte: Wenn die Deutschen nicht herauskommen und kämpfen, werden wir sie ausgraben wie Ratten in einem Loch. (Lauter Beifall und Gelächter) Am demselben Tage ist, so bemerkt dazu die „Bissige Zeitung“ umgänglich aber wahr, trotz der „unermüdlichen Wachsamkeit“ eine einzige kleine Ratte ausgebrochen und hat drei große, starke englische Rattenfänger zu Tode gebissen. Statt die Ratten auszugraben, empfiehlt es sich für die Engländer, ihnen sorgfältig aus dem Wege zu gehen.

Nachahmenswertes Beispiel.

Echte Mannesworte enthält ein aus Frankreich an das Reich gelangter Feldpostbrief des Kaufmanns Walter Sch., der als Kämpfer in seiner gegen einen Direktor antretenden Belästigungsklage vor dem Berliner Schöffengericht hätte auftreten sollen. Sch. ist inzwischen am zweiten Mobilmachtag eingezogen worden, und das Verfahren hätte daher ausgesetzt werden müssen. Vor einigen Tagen traf aber in der Gerichtsschreiberei ein vom Kläger aus St. Quentin

abgehandelter Feldpostbrief folgenden Inhalts ein: „In der Privatklage Sch. wider W. ziehe ich hiermit die Klage zurück. Ich tue dies nicht etwa, weil ich die Verhandlung zu scheuen hätte, sondern weil ich der Ansicht bin, daß in der gegenwärtigen schweren Zeit Haber und Mühlstein beigelegt sein muß. Wenn ich hier im Felde täglich und stündlich dem Tod ins Auge sehen muß, so ist es geradezu lächerlich, wenn ich wegen eines Geschwäges, welches man alten Weibern in Waschlächeln und Gemüseläden überlassen soll, noch meine Ehre verteidigen sollte. Augenblicklich habe ich andere höhere Dinge zu verteidigen. Ich verzeihe meinem ehemaligen Freunde, daß er mich durch jene Worte gekränkt hat, und hoffe, daß sie ihm inzwischen selbst leid geworden sind. Ich bitte aber, diesen Brief in der Verhandlung zu verlesen, da ich hoffe, daß W. sein Unrecht einsieht, und sich entschuldigen wird. Hochachtungsvoll Walter Sch.“ Auf diesen Brief hin wurde die Verhandlung angelegt, um dem Antrage des Klägers gerecht zu werden. Als der Beklagte von dem Inhalt Kenntnis erhielt, erklärte er sich freiwillig zur Uebernahme sämtlicher bisher entstandenen Kosten bereit und bat, zu Protokoll zu nehmen, daß er sich von der Unrichtigkeit seiner Behauptungen überzeugt habe und den Kläger um Entschuldigung bitte. Beim Verlassen des Saales erklärte W. noch: „Jetzt schide ich ihm aber sofort eine Kiste Zigarren ins Feld, damit er vorläufig ohne mich eine „Friedenspfeife“ rauchen kann!“

Aus der humoristischen Ecke.

Stockholm, 29. Septbr. (Grifftr. 3tg.) Am gleichen Tage verbreitete widerwärtige Gerüchte über den deutschen Kaiser verdienen der Kuriosität halber eine Wiedergabe: Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Kaiser den Oberbefehl in Ostpreußen übernommen habe; dem „Matin“ zufolge ist die Sache umgekehrt. Eine französische Agentur läßt den Kaiser zum Besuch eines sterbenden Sohnes heimlich nach Brüssel fahren, während er nach der „Times“ in einen wassergefüllten Laufgraben fiel und nun selbst mit einer doppelseitigen Lungenentzündung darniederliegt. (Grifftr. 3tg.)

Die Antwort des Kaisers an die Erwerbsstände.

Berlin, 30. Septbr. Auf das Telegramm der großen Kundgebungsversammlung in der Philharmonie an den Kaiser ist an den Reichstagspräsidenten Dr. Rämpf folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Der einmütige Zusammenschluß der Vertreter des gesamten deutschen Wirtschaftslebens und die kraftvolle Befundung des festen Willens, den unserem Vaterlande aufgedrungenen Existenzkrieg auch auf wirtschaftlichem Gebiete siegreich durchzuführen, haben mich außerordentlich erfreut. Mein herzlichster Dank und mein wärmster Wunsch geleiten diese ernstpatriotische Arbeit. Gott der Herr kröne das Werk mit seinem Segen und lasse alle die schweren Opfer unserer Tage zu einer guten Saat werden für eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes und Vaterlandes. W. L. Rex.“

Höchstpreise für Brotgetreide.

Berlin, 29. Septbr. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat am 28. September einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß während des Krieges Höchstpreise für Brotgetreide sofort einzuführen sind. Sollten hiergegen Bedenken bestehen und sollte die Staatsregierung geneigt sein, nur Höchstpreise für Mehl einzuführen, so könnte der Deutsche Landwirtschaftsrat hierin eine genügende Maßnahme nicht erblicken und die Verantwortung dafür nicht übernehmen; die Einführung von Höchstpreisen für Mehl darf nur der Übergang für die notwendigen und baldige Festlegung von Höchstpreisen für Getreide sein.“

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 1. Oktober 1914.

* Ehefrauen von Kriegsteilnehmern, welche mit Nähmaschine arbeiten können, im Besitze einer Maschine sind und sich an der Anfertigung von Tuchhandschuhen für die Heeresverwaltung beteiligen wollen, mögen sich sofort bei Herrn Schneidermeister Neuser, Eisenbahnstraße Nr. 2 dahier, melden. Die Beschäftigung dürfte mancher Frau eine willkommene Beihilfe in dieser schweren Zeit bieten.

a Tapferkeit vor dem Feinde. Herr Leutnant Walter Obenaus, ein Sohn des Herrn Dekan Obenaus von hier, erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse. Herr Leutnant Obenaus, der vor einiger Zeit schwer verwundet hierhergebracht wurde, befindet sich hier in einem Lazarett und sieht seiner völligen Wiederherstellung entgegen.

a Sonderzüge mit Verwundeten. Gestern kamen wieder mehrere Sonderzüge mit Verwundeten hier durch. Andererseits kehren auch zahlreiche geheilte Verwundete zu ihrer Truppe zurück, um aufs neue mitzukämpfen, so von hier gestern 2 Söhne unserer Stadt, nämlich Jäger und Harnack.

* Liebesgaben ins Feld gesandt. Gestern wurde durch die Sammelstelle Rotes Kreuz hier ein Waggon Liebesgaben für die Truppen des Feindes hier gebildeten Reservebataillons Inf.-Regt. Nr. 87, ins Feld gesandt. Die Sendung, welche per Bahn bis Luxemburg geht, enthält: 1000 Pakete mit je 1 wollenes Hemd, 1 Unterhose, 1 Leibbinde, 1 Ohrenmütze, 1 Paar Pulswärmer, sowie 1 Paar handgestrickte Strümpfe, gefüllt mit Schokoladen, Pfeffermünzen, Kaffee, Tee, Seife und Tabak; ferner 200 Paar gestrickte Strümpfe extra Padung, 5 Kisten Streichhölzer, 1 Kiste Verbandzeug, 10000 Zigarren und Zigaretten und Tabak, 1 Kiste Dauerwäse, 2 große Säde Speck und Rauchfleisch, 1 große Kiste Zigarren und Tabak aus Marienberg, 1 Kiste Brot, 50 Büchsen Konserve, 6 Postfächer mit Briefen und 170 Privatpakete. Zu dieser Sendung lieferte Weiburg zwei Autos voll Liebesgaben. Von der Ankunftsstelle aus werden die Gaben durch Automobile der Herren Bielefeld, Ingenieur Bonnes und W. u. J. Scheid von hier und Götz von Weiburg, der Truppe direkt zugeführt. Allen Gebern, welche uns durch Spende von Gaben in den Stand setzten, daß wir unserer braven Truppen in so reichlichem Maße gedenken konnten, nochmals im Namen des Rotes Kreuzes herzlichsten Dank.

a. Dietricher Markt. Nach dem Kalender fiel der bekannte Dietricher Markt in diesem Jahre auf den 29. und 30. September; infolge des Krieges kam aber nur ein Viehmarkt am Dienstag vormittag zustande. Das sonst übliche Volksfest für Limburg und Umgegend an beiden Tagen des Marktes ist, wie auch gar nicht anders zu erwarten war, ausgefallen, wie auch allenthalben die Ortskirchweihfeste aus gleichem Anlaß weggefallen sind. So ändern

sich vorübergehend die Zeiten! Gewiß dachte beim Abhalten des Dietricher Marktes im Vorjahr niemand daran, daß in diesem Jahre statt der Marktfeier da droben auf dem Dietricher Felde ein anderer Verkehr herrschte, nämlich die Arbeit für die Fertigstellung eines großen Kriegsgefangenenlagers und statt der Volksbelustigungen jetzt Kriegsgottesdienste, Arbeiten für das Rote Kreuz, Fürsorge für unsere Krieger, Verwundetenpflege und dergleichen mehr an der Tagesordnung sind.

* Erweiterter Zugverkehr. Vom 15. Oktober ab tritt der ständige Eisenbahnfahrplan im Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt wieder in Kraft. Der 1. Oktober wird jedoch schon erhebliche Erleichterungen im Personenverkehr bringen.

* Ablieferung von Uniformstücken. Viele Familien, deren Angehörige im Heere dienen oder gedient haben, befinden sich im Besitze von Uniformstücken. Mancher sieht sie vielleicht als einen unnütz die Schränke füllenden Ballast an, den er gern loswerden möchte. Diese Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, auch Extrasachen, biete man irgend einem Ersatztruppenteile an. Sicher nimmt er sie gern; sie finden zur Verbesserung der Einkleidung der dort in Ausbildung begriffenen Kriegsfreiwilligen gute Verwendung.

* Strafkammer. (Sitzung vom 28. Septbr.) Der Schneider Heinrich Sch. von Marienberg, der wegen Körperverletzung schon öfter vorbestraft ist, war am 26. Juli d. Js., wie schon so oft, betrunken. Er geriet mit seiner Frau, die durch ihrer Hände Arbeit ihre vielen Kinder ernährt, in einen Wortwechsel und verfehrte ihr mit seinem Knüttel einen Stich in die Seite. Die Frau mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden. Der Angeklagte will in Notwehr gehandelt haben, seine Frau habe ihn zuerst angegriffen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. Die Verletzung war unbedeutend. — Der Landwirt Philipp R. von Schieffheim, bereits 77 Jahre alt, wohnt bei seinem Bruder. Er stieg des nachts öfters über die Hofmauer des Nachbarns und entwendete Futtermittel, bis er eines Nachts dabei ertrappelt wurde. Der Angeklagte hat aus Geiz gehandelt, da sein Bruder die Futtermittel gar nicht nötig hatte. Er erhält eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. — Der Bäcker Karl H. von Kemmerod ist vom Schöffengericht daselbst wegen Sachbeschädigung zu 30 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er soll einen Nußbaum beschädigt und einen Bienenschwarm vernichtet haben. Das Berufungsgericht hält den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Tat nicht schuldig und erfolgt Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils und Freisprechung des Angeklagten.

* Hadamar, 30. Septbr. Herr Sanitäts-Bizefeldwebel Jaack vom Infanterie-Regt. Nr. 168, ein Schwager der bekannten Lehrerin für Gesang und Vortragskunst, Frä. Brandt, dahier, erhielt im Schlachtfelde in Frankreich das „Eiserne Kreuz“.

Bingen, 29. Septbr. Einer der ältesten und angesehensten Bürger unserer Stadt, Herr Geheimer Kommerzienrat Karl August Fischer sen. ist in der letzten Nacht im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war Mitgründer der im In und Auslande angeesehenen Kohlenfirma Stöck und Fischer. Seiner Arbeitskraft hat die Firma es in allererster Linie mit zu danken, daß sie zu dem hohen Ansehen gelangen konnte, das sie genießt. Der Verstorbene war Ehrenbürger der Stadt Bingen.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 5 Uhr 50 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 6 Uhr 45 Minuten.

Landhüttenfest.

Sonntag abend 6 Uhr 00 Minuten, Montag morgen 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, abend 6 Uhr 35 Minuten, Dienstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 6 Uhr 40 Minuten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Freitag den 2. Oktober 1914.

Bleifach wolfig und trübe, nur streichweise leichte Regenschauer, nachts stiller.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Bfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitsskalender, — Haus- und Denkprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Bey. — Das Kraitcheisel, eine hinterländer Erzählung von G. Ziger. — Wilhelmine Reich, eine nassauische Dichterin von Rud. Wiltner Schönbau. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reich. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig. Wahrhaft. Wohl schmeckend.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert mit
gutem Erfolge in dem
**Limburger
Anzeiger.**

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Polizei Verordnung vom 24. Juli 1908 betr. das Laufenlassen von Hühnern, Gänzen, Enten und Tauben wird hiermit bestimmt, daß die Tauben im Laufe des Monats Oktober eingesperrt zu halten sind.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

Limburg, den 28. September 1914.

10/226 Die Polizeiverwaltung: Haerten.

Bekanntmachung. Obstmärkte in Limburg.

Die diesjährigen Obstmärkte werden hier am
Dienstag den 6. Oktober,
Freitag den 9. Oktober und
Freitag den 16. Oktober

abgehalten.

Die Märkte beginnen um 8 Uhr vormittags und werden um 1 Uhr mittags geschlossen.

Mit der Anfuhr und Aufstellung von Obst kann um 7 Uhr vormittags angefangen werden.

Limburg, den 30. September 1914.

11/226 Der Magistrat: Haerten.

Bekanntmachung

Bei Vergebung der Abwasserableitung für das Gefangenensbarackenlager in der Gemarkung Dietkirchen bei Limburg (Kanalprojekt mit Kläranlage) seitens des **Kreis-Kommunalbauamtes** des Kreises Limburg ist folgende Bedingung aufgenommen:

Die baufertige Ausführung einzelner Arbeiten bleibt vorbehalten.

Arbeitskräfte und Bezugsquellen aus der Stadt und der näheren Umgebung Limburgs oder sonst von der Bauleitung genannte Firmen sind, sofern hier die geforderten Vergütungen anderweitige Angebote nicht übersteigen und die Lieferungen sofort oder ohne Aufenthalt zu verrichten, erfolgen können, in erster Linie zu berücksichtigen.

Diesemigen hiesigen Gewerbetreibenden und Arbeitsuchenden, welche sich an den Lieferungen und der Arbeitsausführung der fraglichen Abwasserableitung beteiligen wollen, wollen sich daher umgehend an das hiesige **Kreis-Kommunalbauamt** — **Walderdorfer Hof** — melden.

Limburg, den 30. September 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten

Obstversteigerung.

Samstag den 3. Oktober soll auf den Bezirksstraßen in der Nähe von Limburg das Obst auf den Bäumen öffentlich meistbietend versteigert werden und zwar:

vormittags 8 Uhr anfangend bei Limburg die **Birnen** bis Elbbachbrücke und um **10 Uhr** die **Äpfel** an der Abzweigung des Bismarckweges nach Dietkirchen.

Limburg, den 30. September 1914.

2/226 Der Landeswegemeister.

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter eingegangen:

300 M. Firma Scheid-Limburg 11. Einzahl, 20 M. Statgesellschaft bei Stahlheber-Limburg, 20 M. Statgesellschaft Brag-Limburg, 5 M. R. N. Lahr, 30 M. R. N. Limburg, 48 M. von einem Mitgliede der Pferdeaushebungs-Kommission, erhaltenes Tagegeld, 11.30 M. weiter gesammelt in Oberweyer, 10 M. Gefangenenverein Frohsinn-Elz, 10 M. Färberei Wagner-Limburg, 191.52 M. aus Sammelbüchern aus Limburger Gasthäusern, 150 M. Vaterl. Frauenverein Elz 1. Rate, 10 M. Susanna Lisinger-Elz, 5 M. Ungenannt-Limburg, 500 M. Ungenannt-Limburg, 6 M. Karl Wilh. Kofswurm-Ohren, 5 M. Frau Lehrer Schoot-Gschhofen z. St. Dietkirchen. 1 goldene Brosche Ungenannt-Niederseifers, 1 goldener Ring Kriegsveteran Wth. Krämer-Ahlbach, 5 goldene Ringe, 1 silberner Ring, 5 goldene Ohrringe, 1 goldenes Kreuz z. 2 goldene Brosche Barbara und Maria Kreher Limburg

Als Spende für Ostpreußen gingen weiter ein: 100 M. Darlehnskasse Wiersfelden, 150 M. Firma Scheid-Limburg, 5 M. Ungenannt-Mühlen, 15 M. Ober-Bahnaff, Kellner-Limburg, 3 M. Ungenannt-Limburg, 15 M. Ungenannt-Dauborn, 50 M. Ungenannt-Limburg, 50 M. Karl Ohl-Limburg, 50 M. Frau Gerion Löwenberg-Limburg, 30 M. Ungenannt-Limburg, 5 M. Ungenannt-Dietkirchen, 20 M. Ungenannt-Limburg.

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreispartassistentent.

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!

Freibank.

Freitag den 2. Oktober 1914, von 7^{1/2} bis 9 Uhr vormittags:

Rindfleisch, geflocht à Pfd. 40 Pfg.
Schweinefleisch, geflocht „ „ 30 Pfg.

Fleischhändlern, Wärgern, Wurfbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kaffeegebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 5/226

Die Schlachthof-Verwaltung.

Sofort Fuhrwerke gesucht,

zum Bausteintransport von den Ziegeleien Freindiez, Elz oder Gschhofen nach dem Gefangenenslager bei Dietkirchen. Fuhrlohn pro Tausend Stück 12,00 Mark.

Baustelle Gefangenenslager bei Dietkirchen.

8/225

Sofort gesucht.

Maurer zu einem Stundenlohn von 50 Pfennig
Tagelöhner „ „ „ 40 „
Erdarbeiter „ „ „ 40 „

Baustelle Gefangenenslager bei Dietkirchen.

7/225

Auskunft über im Felde stehende Massenische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönlichen Nachrichten über im Felde stehende massenische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben. Es gilt, die langen langen Stunden abzufüllen, die unaussprechlich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

Auskunft über im Felde stehende Massenische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Massenische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Auskunft über im Felde stehende Massenische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben.

Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, H. Becker, Bankdirektor, E. Girisch, Direktor des Vorichtvereins, W. Goltermann, Regierungs- und Bauamt, Jos. R. S. Gupfeld, Rentner, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. E. Laube, L. Lazard, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lyuder, Kontre-Admiral z. D., D. Nowack, Bankdirektor, H. Staudt, Hofbuchhändler B. Strauß, Rentant, Ph. Sulzer, Rentner, H. Weesemeyer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Turnverein Limburg.

(Eingetragener Verein.)

Die Mitglieder und Zöglinge im Alter von 16—20 Jahren, die an der dringend nötigen militärischen Jugendausbildung teilnehmen wollen, werden aufgefordert, sich sofort in die bei unserem Turnwart Eppstein aufliegende Liste einzutragen.

Der Vorstand.

Meine Wohnung befindet sich

Bahnhofstrasse 2

vis-à-vis der evangel. Kirche.

Frau Maria Schnependahl,
Gewerbmäßiges Stellenbüro

2/224

Limburg.

**2 Mansarden-Zimmer und
1 besseres möbl. Zimmer**

mit voller Pension zu vermieten.

Gasthaus „Stadt Frankfurt“.

Welch, ed. ident. kinderl. Chep., Dame od. alt. Herr würde ein freundl. ordnungsg., 32j., alleinst. Wädch. nehmen, w. noch nicht i. Stell. war, trogd. gut bürgerl. Koch. f. i. nähren sowie in Haus u. Handarb. bew., als Stütze od. Hausk. hält. p. 15. Okt. o. sp., wo Monatfr. geh. Gute Behandl. u. Tascheng. erw. Off. unt. A. H. 4/226 an d. Expd. d. Bl.

Älterer Mann, der adern u. säen kann, gesucht. W. Schöneberger, 9/226 Linter.

Ein junges Mädchen für einige Stunden Morgenarbeit gesucht. 6/226 An Straße III Nr. 3, 1 Etage.

Braves, fleißiges Wädchen oder Frau für den ganzen Tag gesucht. 1/226 Zu erf. in der Expd.

Ein Mädchen auf halbe Tage gesucht. 1/226 Wo, sagt die Expd. d. Bl.

Deutscher Schäferhund von wolfsgrauer Farbe, auf den Namen „Nod“ hörend, entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Untere Schiede 5 in Limburg.

Zum 1. Oktober 2 freundl. eingerichtete Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) gesucht. Gefl. Off. unter Nr. 8/226 an die Expd. d. Bl.

Jede Gabe, die während des Krieges in ein
Sammelschiffchen

der
Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
fließt, wird an die

**„Rote Kreuz-Sammlung
im Kriege 1914“**

überwiesen.

Das Formular

**Anmeldung zur gewerblichen
Unfall-Versicherung**

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.